



PFLAG (Parents and Friends of Lesbians and Gays = Eltern und Freunde von Lesben und Schwulen) ist eine internationale freiwillige Hilfsorganisation, welche 1979 nach dem Stonewall Marsch für Menschenrechte in den USA gegründet wurde.

Das Hauptziel von PFLAG ist die Unterstützung von Familien, welche Mühe haben, die Sexualität einer nahestehenden Person zu verstehen.

Wir hoffen, dass die vorliegende Informationsschrift Eltern helfen wird, das Dilemma, mit welchem ihr Sohn oder ihre Tochter in Bezug auf ihre sexuelle Andersartigkeit zu kämpfen hat, zu verstehen. Die Emotionen und Ängste, die wir Eltern im Allgemeinen haben, sind universell, aber für einige von uns können diese Gefühle, je nach Kultur in der wir leben, intensiviert sein.

PFLAG versteht, dass jede Familie ihre eigenen Wertesysteme, Moralvorstellungen und Überzeugungen hat. Diese Übersicht über die Ressourcen von PFLAG Brisbane ist nur eine Orientierungshilfe für Familien, um ihnen zu versichern, dass sie mit den erlebten Gefühlen und Emotionen nicht alleine dastehen, wenn eine ihnen nahestehende Person sie über so einen wichtigen Aspekt ihres Lebens informiert.

Dies ist eine Zeit, in der Eltern sich isoliert fühlen können und oftmals glauben, dass sie niemanden haben, um über solch ein Thema zu reden. Eltern glauben oft, dass sie die einzigen sind mit diesem Problem. Statistisch gesehen jedoch gibt es in einer von fünf Familien – ungeachtet der Rasse, Religion oder Kultur – ein Familienmitglied, welches lesbisch oder schwul ist, ob sie es wissen oder nicht.

Wenn Söhne und Töchter sich ihren Familien gegenüber zum ersten Mal als homosexuell “outen“:

Wenn Eltern erfahren, dass ihr Sohn oder ihre Tochter homosexuell ist, erleben viele eine Vielfalt an Gefühlen, darunter:

- Schock – nicht glauben, was sie hören, hoffen, dass alles nur ein böser Traum ist. Dies ist eine Zeit, in der viele Tränen fließen
- Enttäuschung – welche bei einigen Eltern zu Depressionen führen kann
- Verantwortung – sich fragen, ob sie selber für eine frühere Sünde büßen müssen
- Wut – wie können sie uns das antun, wir waren doch gute Eltern
- Abscheu – nicht verstehen können, dass was für eine sexuelle Orientierung natürlich ist, für eine andere nicht normal ist
- Verwirrung – schreckliche Dinge zu ihrem Kind sagen, welche sie nachher bereuen
- Schuld - glauben, dass sie schlechte Eltern waren und dies hätten verhindern sollen
- Scham und Besorgnis – darüber, es Freunden und anderen Familienmitgliedern mitzuteilen, weil sie dann wieder als schlechte Eltern angesehen werden
- Schuld - Elternteile weisen sich gegenseitig die Schuld zu. Oftmals wird die Mutter beschuldigt, zu nachgiebig gewesen zu sein und nicht genügend Disziplin vermittelt zu haben. Oder Väter werden beschuldigt, abwesend oder zu strikt gewesen zu sein. Manchmal werfen sich Eltern vor, dass sie es nicht erkannt und verhindert haben

Die meisten Eltern suchen nach Gründen, weshalb ihr Kind homosexuell ist, und sie fragen sich: "Warum mein Kind?". Aber Tatsache ist, dass es keinen Unterschied macht, ob wir die besten oder schlechtesten Eltern waren. Wir können nicht verhindern, dass unsere Söhne und Töchter schwul oder lesbisch sind, und sie selber können es auch nicht. Man kann es sich nicht auslesen.

Die bisherige Forschung konnte weder eine Theorie bestätigen, weshalb wir heterosexuell geboren werden, noch eine Theorie, weshalb Leute homosexuell geboren werden. Als Eltern müssen wir verstehen, dass unsere Kinder nicht ausgewählt haben, homosexuell zu sein, und dass es für einige ein hartes Leben ist. Wissenschaftler sagen, dass es keine Geisteskrankheit ist, wie früher angenommen wurde. Sie sagen auch, dass es eine natürliche sexuelle Variante ist

wie die Heterosexualität auch. Es ist einfach eine Orientierung, die die meisten von uns nicht verstehen.

Einige Lesben und Schwule wissen, dass sie, wenn sie es ihrer Familie mitteilen, einfach ihre Eltern enttäuschen. Leider gibt es andere, die Angst haben, geschlagen zu werden, aus der Familie ausgestoßen zu werden oder gar Schlimmeres, je nach Rasse und Religion. Wer würde sich ein solches Leben aussuchen oder solche Risiken eingehen? Für viele unserer Söhne und Töchter ist es zu schwierig, sich zu verstellen und sich so zu geben, wie wir es gerne hätten (also heterosexuell), und so müssen sie ehrlich sein, obwohl sie wissen, dass sie dadurch ein großes Risiko eingehen.

Viele Eltern haben Schwierigkeiten zu verstehen, was mit ihrem Kind passiert, und sie durchlaufen eine Trauerphase. Diese Trauer ist echt, da viele Eltern denken, dass das Kind, welches sie zu haben glaubten, gestorben ist, und sie jetzt eine fremde Person vor sich haben.

Eltern trauern auch um den Verlust ihrer Erwartung, dass ihr Kind den traditionellen Weg geht, heiratet und Kinder hat wie sie selber. Dies kann für alle sehr schwierig sein.

Realistischerweise müssen wir einsehen, dass sich unser Sohn oder unsere Tochter nicht wirklich verändert hat. Er oder sie ist noch immer dieselbe Person. Es ist nur so, dass sie ehrlich sind mit sich selber in etwas, was wir nicht verstehen.

Die Diskriminierung von Lesben und Schwulen ist in vielen Ländern die letzte Diskriminierung von Minderheiten, und sie ist die einzige Erfahrung, welche Eltern und Kinder nicht teilen. Wenn unser Kind aufgrund von Religion oder Rasse in der Gesellschaft diskriminiert wird, können wir als Eltern mitfühlen, da wir gleich sind und die gleiche Diskriminierung erfahren. Bei sexueller Diskriminierung jedoch ist das Kind alleine und erfährt die Diskriminierung nicht nur von Seiten der Gesellschaft, sondern manchmal auch von der Familie, was tragische Auswirkungen auf unsere Söhne und Töchter haben kann.

Unsere Kinder brauchen unsere Unterstützung. Elterliche Liebe sollte nicht an Bedingungen geknüpft sein.

Wir müssen verstehen, dass unsere Söhne und Töchter nicht homosexuell sein wollen. Sie wissen, dass sie ihre Eltern bestenfalls enttäuschen und schlimmstenfalls von ihnen zurückgewiesen werden. Junge Leute kämpfen normalerweise lange mit ihrer Sexualität, bevor sie sich ihrer Familie mitteilen.

Viele junge Leute leben mit dem Wissen darum, dass ihre Kultur und die Ehre der Familie auf dem Spiel stehen. Manchmal braucht es viel Kraft, den eigenen Sohn oder die eigene Tochter durch diese erste Zeit des "Sich-Outens" zu verteidigen und sie zu beschützen.

Viele junge Leute leiden an Depressionen und denken an Suizid, da es für sie einerseits sehr schwer ist, ihre Homosexualität geheim zu halten, oder sie sich andererseits vor den Konsequenzen fürchten, wenn sie sich ihrer Familie gegenüber mitteilen. Für andere wiederum liegen die Gründe darin, dass sie aus ihrer Familie ausgestoßen wurden, oder dass sie sich selber für ihre Homosexualität hassen.

Als Eltern möchten wir vielleicht nicht, dass unser Sohn oder unsere Tochter homosexuell ist, und wir müssen verstehen, dass sie auch nicht homosexuell sein wollen. Wenn unsere Kinder "sich outen", verlieren sie nicht ihre Sittlichkeit, sie werden nicht abartig und sie verlieren auch nicht ihre Familienwerte. Sie werden nicht zu Personen, vor denen man Angst haben muss, oder die man meiden sollte, und sie sollten nicht degradiert oder verspottet werden.

Einige Eltern wünschen sich, dass ihr Kind seine Homosexualität unterdrücken könnte. Dieser Wunsch entsteht oft, damit Eltern ihr Gesicht vor Verwandten und Nachbarn wahren können oder aufgrund einer persönlichen religiösen Einstellung. Aber ist dies fair? Eltern sollten versuchen, sich in die Lage ihres Kindes zu versetzen, und darüber nachdenken, ob sie selber ihre natürliche Sexualität unterdrücken und ein homosexuelles Leben führen könnten. Könnten wir das wirklich? Ich glaube nicht, denn es wäre für uns nicht natürlich und würde uns widerstreben.

Heterosexualität ist nicht für jedermann natürlich, und einen natürlichen Instinkt zu unterdrücken, ist einfacher gesagt als getan und kann auf lange Sicht äußerst destruktiv sein.

Viele Leute glauben, dass es heute mehr Homosexuelle gibt als noch vor 50 Jahren. Dies trifft nicht zu. Homosexualität gibt es seit Anbeginn der Zeit. Es ist nur so, dass dank der heutigen Aufklärung und dadurch, dass mehr Leute mit sich selber ehrlich sind, Männer und Frauen heutzutage nicht mehr verheimlichen, dass sie schwul oder lesbisch sind.

In unserer Gesellschaft ist es auch häufig so, dass Leute eine vorgeformte Meinung über Lesben und Schwule haben, und wenn eine ihnen nahestehende Person ihnen dann anvertraut, dass sie lesbisch oder schwul sind, kann dies ihre Werte und überholten Meinungen zutiefst in Frage stellen, was für viele äußerst konfrontierend ist. Viele Familien brauchen ziemlich lange, bis sie anfangen ihren Angehörigen/ ihre Angehörige zu akzeptieren.

Wie Väter damit umgehen, ein homosexuelles Kind zu haben

Es gibt keine Regeln. Jeder Vater reagiert anders. Einige stehen ihren Kindern zur Seite, andere weinen, fühlen eine riesengroße Enttäuschung oder sie reagieren ausfallend oder mit Gewalt. Es gibt auch solche, die so tun, als ob das Thema Homosexualität überhaupt nie aufgetaucht wäre. Väter haben normalerweise andere Probleme als Mütter.

Einige fühlen:

- dass ihr Stolz verletzt wurde
- sich nicht als richtiger Mann, da sie ein schwules Kind gezeugt haben
- das Bedürfnis, anderen die Schuld zuzuschieben
- dass Leute über sie urteilen werden
- Schande
- dass sie als positives Vorbild für ihr Kind versagt haben

Wir alle brauchen Akzeptanz:

Unsere lesbischen Töchter und schwulen Söhne brauchen die gleiche Akzeptanz wie unsere heterosexuellen Kinder, und als Eltern müssen wir uns bewusst sein, dass wir, wenn wir die Liebe und den Respekt von unseren Kindern aufrechterhalten wollen, wir sie auch voll und ganz respektieren müssen.

Als Eltern sollten wir versuchen, uns so gut wie möglich zu informieren, damit wir die Schwierigkeiten, mit denen unsere homosexuellen Kinder zu kämpfen haben, verstehen können. Es ist nicht einfach, wenn uns mitgeteilt wird, dass unser Kind homosexuell ist, und als Eltern tun wir uns schwer mit dieser Tatsache. Unsere Kinder müssen wissen, dass wir sie immer noch lieben und für sie sorgen, und dass wir es zusammen schaffen werden.

Um begreifen zu können, müssen wir mit unserem Kind sprechen und Fragen stellen, nicht nur damit wir als Eltern besser verstehen, aber auch um Aufrichtigkeit zu unserem Sohn/unserer Tochter zu fördern.

Einige hilfreiche Fragen:

- Wie lange hast du es schon gewusst?
- Hast du Freunden davon erzählt?
- Hat sich jemand gegen dich gewendet, seit du dich "geoutet" hast?
- Hast du einen Partner/eine Partnerin? Wenn ja, wie lange schon?
- Wann kann ich ihn/sie kennen lernen?
- Was waren deine größten Bedenken in Bezug auf dein "Coming-out" uns gegenüber?
- War das "Coming-out" so schwierig, wie du es dir vorgestellt hast?
- Was sollte ich über deine sexuelle Orientierung wissen?
- Wie kann ich dich am besten unterstützen?
- Ist es okay, wenn ich es der Familie oder Freunden mitteile?

- Möchtest du dabei sein, wenn wir es der Familie und Freunden mitteilen?
- Fühlst du dich jetzt glücklicher, da du uns gegenüber ehrlich gewesen bist und es uns erzählt hast?
- Wie siehst du dein künftiges Leben als lesbische/schwule Person?
- Welche Schwierigkeiten siehst du, wenn überhaupt?
- Was sind deine Ängste und Bedenken?
- Führst du ein glückliches Leben?

Wenn Sie mit Ihrem Kind sprechen, seien Sie geduldig und geben Sie ihm/ihr Zeit, jede Frage fertig zu beantworten.

Erwarten Sie nicht, dass jede Frage in der ersten Unterhaltung beantwortet wird.

Versuchen Sie zu verstehen, dass es für alle Beteiligten zu Verlegenheit kommen kann, und seien Sie deshalb so einfühlsam wie möglich.

Erklären Sie Ihrem Kind, dass Sie nicht verstehen, dass Sie aber gerne verstehen wollen.

Machen Sie keine negativen Bemerkungen. Hören Sie zu, was sie zu sagen haben. Als Eltern haben Sie vielleicht negative Gefühle oder Bedenken, diese sollten jedoch, wenn möglich, nicht an die Kinder weitergegeben werden. Es würde nicht helfen und es könnte Ihren Sohn/Ihre Tochter dazu bringen, in Zukunft nicht mit Ihnen über dieses Thema sprechen zu wollen.

Seien Sie sich bewusst, dass junge Leute zu Beginn äußerst sensibel sind und sehr empfindlich auf Kritik und Ablehnung reagieren.

Zu guter Letzt: Eine Umarmung und die Beteuerung, dass Ihre Liebe zu Ihrem Kind bedingungslos ist, wird dazu beitragen, dass Sie eine gute Beziehung zu ihm/ihr beibehalten und die Familie verbunden bleibt.

Noch etwas Persönliches:

Als Mutter eines homosexuellen Sohnes verstehe ich, dass es eine Weile gehen kann, bis es zu wahrer Akzeptanz und echtem Verstehen kommt, aber die Liebe zu unseren Kindern sollte nicht an Bedingungen geknüpft sein. Ich habe festgestellt, dass durch unsere Akzeptanz unser homosexueller Sohn uns Eltern gegenüber loyaler und dankbarer ist als sein heterosexueller Bruder, welcher unsere Liebe und Unterstützung in seinem Leben einfach als rechtmäßig und selbstverständlich hinnimmt.

Shelley Argent OAM¹

¹ *Medal of the Order of Australia*, Australische Auszeichnung für außergewöhnliche Leistung oder Dienste
